

Bocholter Volksblatt.



Ercheint mit Ausnahme des Montags täglich. Der Freitagssnummer wird das Sonntägliche Unterhaltungsblatt beigegeben.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich Mark 1.25, durch den Postboten ins Haus gebracht Mark 1.60.

Anzeigen werden die Gespaltene Garmondzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und von allen Annoncen- und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.
Auflage des Blattes 3010.

Öffentlicher Anzeiger der Bürgermeisterei Bocholt und benachbarter Orte.

Nro. 90.

Freitag, den 19. April 1893.

24. Jahrgang.

* Der Friedensschluss zwischen Japan und China.

Wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, ist am Mittwoch in Schimonoseki der Friedensvertrag unterzeichnet worden. Durch eine kaiserliche Proclamation war der chinesische Hauptbevollmächtigte, Vizekönig Li Hungschang ermächtigt worden, die Friedensbedingungen gemäß dem von Japan gestellten Ultimatum zu unterzeichnen. Darin ist enthalten die Zahlung einer Kriegsschadigung von 200 Millionen Taels (950 Millionen Mk.), die Abtretung der Halbinsel Liao-Tong bis zum 40. Grad nördlicher Breite und der Insel Formosa, ferner die Eröffnung von fünf neuen Häfen, einschließlich Peking, sowie die Bestimmung, daß die Liniens-Abgaben (Warensteuer im Inlandsverkehr) 2 pCt. nicht übersteigen sollen, außerdem wird den Japanern die Berechtigung zugestanden, Baumwollfabriken und andere Industriezweige in China zu begründen. Li Hungschang ist am Mittwoch nach China abgereist.

Der Krieg, welcher Anfang Juli 1894 wegen der Streitigkeiten über Korea entbrannt war, hat im Ganzen etwas über neun Monate gedauert und in allen Phasen die glänzende Ueberlegenheit des kleinen japanischen, von modernem Geist erfüllten Inselreiches über den kulturfeindlichen Barbarentroß China bewiesen. Trotz seiner reichen Hilfsquellen, die ihm den Bezug des modernsten Kriegsmaterials an Waffen und Panzerschiffen in bester Qualität ermöglichten, und trotz seines enormen Menschenmaterials erlitt China unaufhörliche Niederlagen. Hier entschied eben nicht die Quantität, sondern die Qualität. Die Japaner verfügten über ein wohlgeschultes und diszipliniertes, von Vaterlandsliebe erfülltes Heer, dessen Führer nicht umsonst ihre militärischen Studien in Europa, namentlich in Deutschland, gemacht hatten und von Anfang an plan- und zielbewußt vorgingen. Ihnen gegenüber standen bunt zusammengewürfelte Söldnerhaufen, kommandiert von unfähigen Mandarinen, die ihre Stellungen meist zum Vortheil der eigenen Tasche auszunutzen gewohnt waren. Der modernen Ideen zugängliche tüchtige Vizekönig Li Hungschang fiel der Peking-Hoffamaria zum Opfer, ebenso konnten die Ausländer in chinesischen Diensten, fremdenfeindlichen und von Größenwahn erfüllten Mandarinentum nicht zur Geltung kommen.

Die kriegerischen Operationen der Japaner vollzogen sich mit überraschender Schnelligkeit. Noch ehe der Krieg formell erklärt war, landeten die Japaner eine Armee in Korea, die die Hauptstadt Seoul besetzte. Zugleich hielt die japanische Flotte jeden chinesischen Zug fern. Im September vorigen Jahres erlitten die Chinesen bei Pingyang im Norden Koreas die erste entscheidende Niederlage, die sie für immer aus Korea vertrieb; zu gleicher Zeit fand die Seeschlacht an der Mündung des Jaluflusses statt, welche die Ueberlegenheit der japanischen Flotte in einem Maße darthut, daß sich der chinesische Admiral Ting fortan mit seinen Panzern in den Kriegshäfen Port Arthur und Wei-hai-wei verlor. Während der Winter den Bewegungen der in der Mandchurie mit fortgesetztem Erfolg operierenden japanischen Landarmee einigermassen ein Ziel setzte, war die Flotte im Verein mit einer zweiten Armee überaus vom Glück begünstigt in dem Bestreben, den Golf von Peking und damit den Zugang nach Peking zu beherrschen. Im November fiel der östliche chinesische Kriegshafen Port Arthur den Japanern in die Hände. Würde wurden die Chinesen aber erst, als im Februar d. J. auch Wei-hai-wei im Westen das Schicksal Port Arthurs theilte, wobei der Rest der chinesischen Flotte verloren ging, somit ein Vorzeichen der Japaner gegen Peking sicher zu erwarten stand und unmittelbar danach auch die Insel Formosa von den Japanern bedroht wurde. Jetzt kam Li Hungschang auch wieder zu Ehren und wurde mit weitgehenden Vollmachten nach Japan als Unterhändler abgesandt. Sein erster Erfolg war der Abschluß eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes, worauf nunmehr auch der Friede zu Stande gekommen ist.

Vom Tage.

* Berlin, 16. April. Das Befinden des Cerimonienmeisters v. Roke ist, dem „M. Journ.“ zufolge, zufriedenstellend. Der Kaiser ließ wenige Stunden nach dem Duell vom Samstag und auch am Abend desselben Tages durch seinen Flügel-Adjutanten Erkundigungen über das Befinden v. Roke's einziehen. Ueber die Vorgänge vor dem Duell berichtet das genannte Blatt noch Folgendes. Unmittelbar, nachdem Hr. v. Roke mitgeteilt worden war, daß der Kaiser den Spruch des Kriegsgerichts bestätigt habe, ließ er dreien seiner hauptsächlichsten Gegner, dem Kammerherrn und Hofmarschall der Kaiserin Friedrich, Hr. v. Reischach, dem Fürsten Fürstenberg und noch einem dritten Herrn der Hofgesellschaft eine Forderung zustellen. Die drei Herren vereinbarten unter einander, einen Collectiv-Mandanten auszulösen, und Hr. v. Roke ging auf diesen

Vorschlag ein. Hr. v. Roke hat sich unmittelbar nach dem Duell nicht nur mit dem Hofmarschall v. Reischach, sondern auch mit den beiden andern Herren ausgesöhnt. Herr v. Schrader gehörte nicht zu den Herren, deren Mandant Baron v. Reischach war. Unter den zahlreichen Glückwünschen, welche Herrn v. Roke anlässlich seiner Freisprechung zugegangen sind, ist noch derjenige der Frau Erbprinzeßin von Meiningen zu erwähnen, welche dem Cerimonienmeister ein prachtvolles Blumen-Arrangement überreichen ließ. Nach dem „Loc.-Anz.“ ist das Duell unter besonders schweren Bedingungen vor sich gegangen. Die Verwundung des Herrn v. Roke erfolgte beim achten Aueilwechsel. Mit dem Cerimonienmeister v. Schrader wird Hr. v. Roke sich weder schießen noch versöhnen, sondern den Streit vor den Gerichten ausmachen. Daß die drei Geforderten darum loosten, wer Herrn v. Roke zur Wiederherstellung seiner Ehre tobttschießen oder sich von ihm tobttschießen lassen sollte, setzt diesem Hohn auf Religion, Sitte und Ordnung die Krone auf. Was wird die Staatsanwaltschaft thun? müssen wir wiederum fragen.

* Brüssel, 16. April. Der König von Belgien ist einen Tag vor seinem 60. Geburtstag ganz unerwartet abgereist. Er befindet sich, nachdem er erst Kassel, dann Genf besucht hatte, zur Zeit in Florenz. Die plötzliche Reise hat Aufsehen gemacht, da sie theilweise auch den Ministern verborgen blieb. So kam es, daß am Morgen des 9. April der Kriegsminister sich zur Theilnahme an der üblichen Parade vor dem Schlosse rüstete, und daß Alles, auch die Schutzwehren zur Abhaltung der Menge, bereit war, als die Abreise des Königs bekannt wurde und die Abgabe der Parade erfolgte. Römische Klatschblätter haben alsbald, nachdem der belgische König italienischen Boden betreten hatte, diese Reise mit angeblichen Verlobungsplänen in Verbindung gebracht, und so wurde der italienische Kronprinz, der die Tochter des Belgiers wohl gerne haben möchte, aber nicht die geringste Aussicht hat, sie zu erhalten, wieder einmal ohne sein Vorwissen verlobt. Brüsseler Blätter berichten nun, die Reise sei auf den dringenden Rath der Aerzte erfolgt, die eine starke Ueberarbeitung feststellten.

* Paris, 16. April. Der Präsident der Republik ist um 11 Uhr Vormittags nach Rouen und Caen abgereist. In seiner Begleitung befinden sich die Minister des Innern, des Handels, der Marine und der öffentlichen Arbeiten. In Rouen wurde er von der zahlreich auf dem Bahnhofe sowie auf den Straßen angestellten Menge freudig begrüßt. In der Präfektur empfing er die Spitzen sämtlicher Behörden. An die Stadtverordneten hielt er eine Ansprache, worin er äußerte, er könne den eigenen Gefühlen der Anwesenden nicht besser entsprehen, als dadurch, daß er sich bemühe, eine Politik des Friedens, der Versöhnung und der Annäherung zur Geltung zu bringen und alle seine Kraft für die Größe des Vaterlandes und der Republik aufzubieten. In seiner Antwort auf die Wünsche des Erzbischofs bemerkte er, die Fahne der Republik sei groß genug, um alle Franzosen zu bedecken, unter ihr sei Platz genug für alle, die guten Willen zeigten, welche religiöse Anschauungen sie auch hätten. Er schäme sich glücklich, sich mit den Anwesenden eins zu wissen, in dem glühenden Wunsche für die Eintracht aller Franzosen, und durch diese für die Größe des Vaterlandes. — Das sind so die gewöhnlichen Phrasen.

* Rom, 17. April. An Bord des Kriegsschiffes Itale sind 30 von 800 Kadetten der Genieklasse erlegen. Deshalb ist die gesamte Mannschaft in Vagnano ausgeschifft worden.

Westfalen-Rheinland.

Dorsten, 16. April. Ein schauerliches Ereignis erfährt der Westf. Merk.: Am Ostermontag begaben sich zwei Mädchen im Alter von 14 und 12 Jahren vom elterlichen Hause, zwischen Herbest und Lippramsdorf gelegen, nach Dorsten, um dem feierlichen Hochamt bei Gelegenheit des 40stündigen Gebets beizuwohnen und einige Einkäufe in der Stadt zu machen. Als dieselben eine Straße auf der Chaussee nach Dorsten zurückgelegt hatten, erblickten sie, in der Richtung von Dorsten kommend, einen Mann in grauem Rock. Dem jüngeren Mädchen wird es beim Anblick jenes Mannes unheimlich, es schmiegt sich an die ältere Schwester und sagt: „Wenn der Mann uns nur nichts thut.“ Doch diese beruhigt die Aengstliche, da der Mann ja recht anständig gekleidet sei. Sie gehen nun ruhig weiter, bis sie bei dem vermeintlichen Manne sind. Dieser fängt mit ihnen sofort ein Gespräch an, fragt nach dem nächsten Dorfe und, obwohl ihm auf seine Fragen trauerzige Antworten gegeben sind, geht er doch nicht weiter, sondern kehrt um und schließt sich den Mädchen an. Nach einigen Minuten faßt der Mann das älteste Kind beim Hals, wirft es in den Grab n, füllt dessen Mund mit Reis und Sand und verlegt ihm verschiedene Schläge. Die Kleinste begibt sich während dessen nach Hause, um Hilfe herbei zu rufen. Als der Unmensch dieher brigerufene Hilfe bemerkt, läßt er sein Opfer los und nimmt die Flucht. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht

gelingen, des Menschen habhaft zu werden. Hoffentlich wird der saubere Held seiner Strafe nicht entgehen. Allen Eltern diene die Geschichte zur Warnung, die Kinder nicht allein weite Strecken gehen zu lassen.

* Ferlohn, 13. April. Das „Ferl. Tagebl.“, amtliches Kreisblatt für den Kreis Ferlohn, verlegt sich auf's Belebigen. In Nr. 87 vom 13. April schreibt das Blatt: „Gegenüber dem Geschrei, das von ultramontaner Seite gegen die morgen (Ostermontag) stattfindende Aufführung der „Jugend“ erhoben wird, halten wir es für angebracht, den Besuch dieser Vorstellung besonders zu empfehlen. Das Stück enthält nichts, was das Vorgehen der Dunkel männer rechtfertigen könnte.“ — Ob es sich für ein amtliches Blatt geziemt, einen Theil der Kreiseingesessenen als „Dunkel männer“ zu beschimpfen, überlassen wir dem Urtheil der Leser. Wir möchten nur wissen, wie sich die Behörde anlässlich dieses beschimpfenden Artikels dem Blatt gegenüber verhält.

* Gagen, 16. April. In die hehre Feier des Osterfestes tönt als ein schriller Mistton die Kunde von einem doppelten, furchtbaren Verbrechen, welches gestern Abend hier verübt worden ist. Der Fabrikarbeiter F., verheiratet und Vater von zwei Kindern, machte am Nachmittage des zweiten Oostertages mit seinem Schwager, dem Fabrikarbeiter R. einen Spaziergang in den Wald. Wie es gelegentlich solcher Anlässe bei derartigen Leuten meistens der Fall ist, fehlte auch hier die Schnapsflasche nicht. Am Abend kehrten beide zusammen zurück. R. war stark betrunken, während F. seiner Sinne noch mächtig war. Beide kehrten in einem Wirthshause ein. Als sich nun R. auf den Abort begibt, folgt ihm F. und schneidet ihm buchstäblich den Hals durch. R. rafft noch seine letzte Kraft zusammen und läuft in die Wirthschaftsräume, wo er zusammenbricht. Noch ein letztes Zucken und der Tod ist eingetreten. Da fällt in der Nähe ein Schuß, und kurz darauf bringt einer der Gäste die Kunde: „F. hat sich eine Kugel durch den Kopf gejagt!“ — Die Verbrechen mehren sich und die meisten sind auf den übermäßigen Branntwengenuß zurückzuführen. Wir möchten nicht unterlassen, den „Berein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ in Erinnerung zu bringen. Ein solcher Verein, ruhend auf dem Boden des positiven Christenthums, ist am besten in der Lage, den Kampf mit dem Schnapsstrudel mit Erfolg aufzunehmen.

* Gückeswagen, 16 April. Vor einigen Tagen verunglückte zu Gückeswagen ein älteres Mädchen auf merkwürdige Weise. Die Person, welche an der Fallstucht litt und gerade mit Waschen beschäftigt war, bekam dabei einen solchen Anfall und fiel mit dem Kopfe in die Waschbütte. Leider war die Unglückliche allein im Zimmer, und ehe Jemand hinzukam, war die Aermste erstickt.

Zu dem Erdbeben in der Ostermontagnacht.

Das ungewöhnlich heftige Erdbeben, welches den Süden der österreichisch-ungarischen Monarchie, das Occupationsgebiet und Italien heimgesucht hat, hatte seinen Mittelpunkt im Saethal. Die Städte Laibach und Gili wurden am stärksten betroffen. Aus diesen Städten liegen noch folgende Einzelheiten vor: In Laibach sind die Folgen des Erdbebens fürchterlich, kein Haus blieb unbeschädigt, mehrere Häuser sind eingestürzt. Im Ganzen erfolgten 31 Stöße. Schon beim ersten Stoß stürzte eine Menge von Rauchfängen ein, durch die herabfallenden Ziegelsteine wurden zahlreiche Personen verletzt, ein Feldwebel getödtet. Nach jedem neuen Stoße, deren von halb 12 bis 7 Uhr Morgens 23 und im Laufe des gestrigen Tages noch weitere acht gezählt wurden, hörte man das Krachen von neuen Einstürzen. Schreckensbildend stürzten die Menschen ins Freie, betende Gruppen bildend. Die Artillerie-Kaserne ist eingestürzt, im Museum wurden die werthvollen Gegenstände zerbrochen, das neue Landestheater und die Marienkirche wurden beschädigt, die Thürme der Peters- und der evangelischen Kirche in Tyrnen stehen schief und halten einen starken Stoß nicht mehr aus. Der Auerspergersche Fürstehof in Laibach ist derart beschädigt, daß der Abbruch nothwendig wird. Fast kein Haus ist unbeschädigt, zwei Häuser sind bereits eingestürzt, bei anderen wird der Einsturz befürchtet, weshalb mehrere Straßen abgesperrt wurden. Bei einem HäuserEinsturz wurde ein 13jähriges Mädchen getödtet. Aus der Umgebung werden sieben Todesfälle gemeldet. Die Bevölkerung hat größtentheils die Wohnungen verlassen und lagert an den Ufern des Laibachflusses. Auch die Kranken wurden im Freien in Zelten untergebracht. Auf der Südbahn wurden achtzig Waggons von Familien besetzt. Das Gitter des Bodens dauerte den ganzen Abend fort. Gelöbte wurden zwei Menschen. Aus Gili wird berichtet: Das Erdbeben zerstörte mehrere Häuser, die Straßen sind mit Schutt bedeckt, die herabstürzenden Schornsteine verletzten zahlreiche Personen schwer. Die Wohnungen sind geräumt, die ganze Bevölkerung verbrachte die Nacht im Freien. Während einiger Minuten trat plötzlich der Saustausch aus. Die Umgebung Gills ist furchtbar mitgenommen. Aus Trieste wird noch gemeldet: Zahlreiche Gebäude wurden durch das Erdbeben beschädigt. Die Statue Karls VI. veränderte ihre Stellung. Zwei Tage vorher herrschte hier Dürre. In den öffentlichen Gärten übernachteten zahlreiche Familien.

Verantwortlicher Redacteur: Richard Brewer in Bocholt.

Dampfmaschinen, Kessel, Locomobilen, Motoren für
Brauereien, Mühlen, Sägewerke, Werkstätten
vollständige Sägewerks- u. Werkstatts-Einrichtungen
Lieferanten Specialität HESSELBEIN & REYERS, Bocholt.
Reparaturen, Umänderungen, Projekte unentgeltlich.

Steckbrief.

Eigen den Fabrikarbeiter Hermann Heders, geboren zu Bocholt am 27. August 1870, l. h. l. d. g. landsturmpflichtig, verheiratet, zuletzt in Emsdetten, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung verhängt.

Es wird ersucht, ihn zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, das um Nachricht zu den Acten D 45—95 ersucht wird.

Bocholt, den 13. April 1895

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung der Waldbrände wird nachstehend der Wortlaut des § 44 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 beifolgend zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

- Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer
- 1) mit unvorsichtiger Feuer- und Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährlicher Weise nähert;
 - 2) im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
 - 3) abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
 - 4) abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 11 des Strafgesetzbuches, welcher bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher, oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, seine Hilfe leistet, obgleich er der Anforderung ohne erhebliche eigene Nachtheile genügen konnte.

Eltern, Erzieher und Lehrer werden insbesondere ersucht, die ihnen anvertrauten Kinder vor dem muthwilligen und leichtsinnigen Anzünden von Heiden und Heiden usw. nachdrücklich zu warnen und streng zu beaufsichtigen.

Bocholt, den 16. April 1895.

Der Bürgermeister.
Degener.

Montag, 22. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Heinrich van Groningen wegen Aufgabe des Haushalts an seiner Wohnung Feldmark hierf. (Voradam) öffentlich gegen **Barzahlung** verkaufen:

Schränke, Tische, Stühle, Bettladen, Bettzeug, Porzellan, Schildecken, Tonnen, Fässer, 1 Schiebkarren u. s. w.

Bocholt, 17. April 1895.

Vernier.

Am Mittwoch den 24. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr anfangend, werde ich die beim Wirth Herrn Volting in Lieden untergebrachten Sachen als:

1 Pferd m. Geschirr, 1 Karren, 1 Stierkalb u. einige Hühner

gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.

Bocholt, 18. April 1895.

Gens, Gerichtsvollzieher.

1200—1500 Mark

auf ein Jahr von einem pünktlichen Zinszahler gesucht.

Offerten u. A. B. an die Exped. d. Bl. Blatt 3.

Auf sofort werden

2 Schreinergefallen

gesucht von H. Maas, Schanze.

Mehrere gute

Handlanger

und

zwei Fuhrleute

gesucht von

B. Menting.

Suche Beschäftigung als

Schlosser in einer Fabrik

J. Kintpschild,

Dingperlo.

Innung

**Sämmtlicher Gewerbe
der Stadt Bocholt
und des Amtes Lieden.**

Am Sonntag den 21. April cr.,
Abends 6 Uhr,

findet im Saale des Herrn B. Breuer am Viehthor eine

General-Versammlung

statt, wozu sämmtliche selbständige Handwerksmeister der Stadt Bocholt und des Amtes Lieden freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Vorlesung der von dem Bezirks-Ausschuß zu Münster genehmigten Statuten.
2. Aufnahme von Wittgliedern.
3. Vorstands-Wahl.

Der prov. Vorstand.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Umbau meines Wohnhauses im Neuen Esch, **Maurer-, Zimmer-, Schreiner-, Klempner-, Dachdecker-, Schmiede- und Aufreißer-Arbeiten, sowie der Abbruch** sollen im Verdingungswege im Ganzen vergeben werden. Zeichnung, Kostenaufschlag und Bedingungen liegen zur Einsicht offen.

Restituanten wollen ihre Offerten bis

Montag den 22. April, Abends 7 Uhr,

abgeben.

Bocholt, 17. April 1895.

Hermann Hogenkamp.

Durch den mich am vor. Donnerstag betroffenen Brandschaden wurde der

Betrieb meiner Dampfmühle

nicht gestört und werden sämmtliche Aufträge prompt erledigt.

Theodor Tinnefeld.

Unter Allerh. Protectorate Sr. Maj. des Kaisers. Gewinne Mk.

IX. Marienburger

Geld-Lotterie

Ziehung am 21. u. 22. Juni 1895.

Loose zum Planpreise 3 Mk. (Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze.

Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

Guter Nebenverdienst

kann sich in Bocholt eine einfache Familie bei täglich wenigen Stunden leichter Beschäftigung, die keinerlei besondere Kenntnisse beansprucht, verschaffen. Wegen näherer Auskunft wende man sich unter N. 4398 an Rudolf Mosse, Köln.

Universal-

Schnell-Feuer-Anzündler

beseitigen die Gefahr des Gebrauches von Petroleum beim Feueranmachen.

Preis pr. Paket 30 Stück 10 Pfg.

Feueranzünder-Fabrik W. Kuhne, Rhede.

Durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen.

Billige Butterpreise!

Ich versende gar. rein u. frisch 9 Pfd. Süßrahmbutter zu M. 9 — bis M. 9,45, ferner 9 Pfd. Molkebutter zu M. 9,45 bis 9,90 frk. zur Vertheilung auch in Pfundstücken

Ludw. Durs, Molkeri,

Kompten im bair. Algäu.

Montag Morgen bei Wiffing am Viehthor ein

Portemonnaie mit Geld verloren.

Gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Preis-Verzeichniss

der Kellerei der Gesellschaft „Eintracht“.

Rhein- u. Moselwein.

Moselwein.	Nr.	Per Fl. M.
Moselwein	Nr. 0	0,65
Moselwein	Nr. 2	0,90
Moselwein	Nr. 3	1,40
Moselwein (Graacher)	Nr. 4	1,90
Moselwein (Josephshöfer)	Nr. 5	2,90

Rheinwein.	Nr.	Per Fl. M.
Rheinwein (Niersteiner)	Nr. 6	0,90
Rheinw. (Marobrunner)	Nr. 7	1,40
Rheinwein (Rauenthaler)	Nr. 8	1,90
Rheinwein (Rüdesheimer Berg)	Nr. 10	2,70
Rheinwein (Geisenheimer Rothenberg)	Nr. 11	3,40
Rheinwein (Hochheimer Domdechanei-Anlesee)		4,50
Rheinwein (rother Ingelheimer)	Nr. 12	1,50

Für eine 1/2 Flasche werden 15 Pfg., für eine 1/4 Flasche 10 Pfg. berechnet und bei Zurückgabe wieder vergütet.

Bei Abnahme von 21 Flaschen einer Sorte werden nur 20 Flaschen berechnet.

H. H. H.

Diverse.

Bordeaux (St. Julien)	Per Fl. M.
Burgunder (Chambertin)	1,10
	2,50

Ungar-Wein.

Meneser Cabinet	1,90
ohne Glas.	

Morgen-Wein.

Malaga	mit Glas 1,55
Portwein	2,80

Cognac.

Cognac vieux	mit Glas 3,00
Champagner	4,00
(Rheingold)	6,00

Geld

an den unentbehrlichen für jede Haushaltung Solinger Stahlwaaren, deshalb auch sehr leicht verkäuflich mit grossem Verdienst.

Specialität in Hausscheeren und Federmessern.

!! Echte Solinger Stahlwaaren !!

Hausscheeren p. Dutzend 3 Mk. 30 Pfg.
Federmesser p. Dutzend 3 " 75 "
Beide angegebenen Sorten sind fein sortirt und zum sofortigen Verkauf. — Bei Abnahme grösserer Posten wird der Preis für Wiederverkäufer bedeutend erniedrigt, auch erfolgt die Zusendung franco. — Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Hermann Geus, Solingen II.

Mehrere
Maurer und Handlanger
gesucht von
Aug. Halskamp.

Schuhmachergefelle
gegen guten Wochenlohn gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Vertretung.

Ein tüchtiger gut eingeführter Kaufmann sucht Vertretung Bocholter Artikel für eine wirklich leistungsfähige Fabrik. Rayon Cassel, Provinz Hessen, Waldeck, 1 Theil Westfalen. Referenzen ff. z. Diensten. Gest. Offerten unter H. 468 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Cassel erbeten.

Drei feine
Zimmer
erster Etage an der Wernerstrasse zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum 1. Mai an eine stille Familie

3 Zimmer

an der Kreuzstrasse zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei schön möblirte Zimmer

mit Morgenkaffee am Neuthor zu vermieten.

Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Ein

Ladenlokal

in der Nähe des Marktes und der Post, Neustrasse oder Dierstrasse per Herbst zu mieten gesucht.

Es wird nur auf ein grösseres Lokal mit zwei Schaufenstern reflectirt und werden

Offerten unter W. B. 1895 postlag. Gotha erbeten.

Eine Arbeiterwohnung

zu vermieten.

Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Eine herrliche ganz neue rothbraune Plüschgarantur (1 Sopha u. 2 Sessel) mit besten gepreßten Plüsch überzogen für 143 Mk. zu verkaufen.

Off u. R S bei d. Exp. d. Bl.

Sämmtliche Schulbücher für alle Lehranstalten werden zu billigen Preisen in antiquar. und neuen Exemplaren dauerhaft gebunden stets vorräthig gehalten.

Westfälisches Antiquariat.
Iguaz Seiling
in Münster i. W.

Cravatten

elegante Façons

empfehlen

in grosser Auswahl

Gebrüder Hömberg

BOCHOLT, Neustrasse.

Gebr. Fahrrad

5/4 köllig mit Polsterreifen zu kaufen

gesucht von

Otto Oberem, mech. Schlosserei.

Die Säuglings-Ernährung nach dem bewährten System von

Prof. Dr. Soxhlet

ist unzweifelhaft die beste

mittelst des von Prof. Dr. Soxhlet selbst erfundenen

Sterilisir-Apparates

mit Luftdruckverschluss

D.-R.-P. Nr. 57524

durchzuführen. Wer sich vor Miasmen schützen will, weise alle Abänderungen und

Abänderungen zurück

Original-Soxhlet-Apparat

mit dem Namenszug des Erfinders insbesondere achte man darauf, da jede Flasche diesen Namenszug trägt

Nur diesen Apparat ist eine richtige Gebrauchsanweisung beigegeben.

Alleiniges Fabrikationsrecht Nordwestdeutschland J. B. Ausbittler, Dortmund, Concessionär von Metz & Co., München.

In Bocholt steht bei P. Rolf, Friseur.

2000—3000 Pfund Stroh

sind zu haben bei

H. Küpper, Siefenhoff

Aus dem Selbstgekauender.

Dienstag, 23. April.

Der hl. Georgius.

Dieser Heilige ist von jeder in den Kirchen des Morgen- und Abendlandes als einer der berühmtesten Hingegen Jesu Christi verehrt worden. Die Griechen haben ihn sogar „großer Märtyrer“ genannt, und sein Fest ist noch heutigen Tages bei ihnen ein geheimer Feiertag. Zu Konstantinopel gab es ehemals sechs ihm geweihte Kirchen. Die älteste von diesen soll von Konstantin dem Großen erbaut sein, wie auch die, welche in Palästina sich über dem Grabe des Heiligen erhebt. Die Kaiser Justinian und Mauritus ließen ebenfalls zwei Kirchen, die dem hl. Georg geweiht waren, erbauen, die eine zu Byzanz, die andere in Konstantinopel. Am heutigen Tage wird der Heilige in mehreren Kirchen des Orients, besonders in Georgien, als Ehrentheiliger verehrt. In den byzantinischen Schriftstellern lesen wir, daß auf seine Fürbitte viele Wunder geschehen sind und daß man ihm die Erlangung mehrerer Siege zuschreibt.

Seine Verehrung wurde auch im Abendlande sehr verbreitet, besonders durch die frommen Wallfahrer, welche die hl. Drie in Palästina besuchten und daselbst in der Kirche des hl. Georg an seinem Grabe beteten. Aus einer Schrift des hl. Gregor von Tours „über die Glorie der Märtyrer“ ersieht man, daß er im sechsten Jahrhundert in Frankreich ein sehr verehrter Heiliger war. Der hl. Gregor d. Gr. ließ eine zu seiner Ehre gebaute Kirche, die dem Einfurze nahe war, wiederherstellen. Die hl. Skolthe, Gemahlin des Königs Schabwig, errichtete Altäre unter seiner Anführung und wollte, daß die Kirche des von ihr gestifteten Klosters „heller“ seinen Namen führe. Aus diesen und noch vereinigten anderen Thatfachen lenkt hervor, daß die Verehrung des hl. Georgs, namentlich in Frankreich, sehr alt ist. — In der Diöcese Münster ist er an folgenden Orten Kirchenpatron: Bocholt, Heiden, Hohenholte, Hopfen, Marl, Ottenstein, Gaerbed, Strüdingen, Breda und Breden. Die Kriegerleute hatten von jeher eine große Andacht zum hl. Georg; sie trafen ihn besonders vor einer Schlacht an, weil dieser Heilige selbst ein großer Kriegerheld gewesen sein soll. Die Engländer gewannen in den Kreuzzügen unter ihren normannischen Königen eine große Andacht zum hl. Georg, den sie als ihren Schutzheiligen im Kriege fleißig anriefen. Die Verehrung des hl. Georg als Patronus der Krieger gründet sich namentlich auch auf eine Erzählung, der zufolge der Heilige vor der Schlacht bei Antiochia dem Heere der Kreuzfahrer erschien, und dem christlichen Heere den Sieg über die Ungläubigen ersetzte. Auch wird berichtet, daß derselbe Heilige sei dem Könige Richard I. von England er- schienen, als er gegen die Saracenen im Anzuge war, und die Truppen dieses Fürsten seien bei der Schlacht hieron von solchem Muth eifammmt worden, daß sie unter den Feinden ein fürchterliches Blutbad anrichteten.

Die Akten über das Leben des hl. Georgius sind verloren gegangen. Das Wenige, was wir von ihm wissen, ver- danken wir dem alten Schriftsteller Metaphrastes. Nach diesem war Georg in Cappadocien aus einer angesehenen Familie geboren; nach dem Tode seines Vaters zog er nach Palästina mit seiner Mutter, welche von hierher gebürtig war und daselbst viele Besitzungen hatte. Er nahm Kriegsdienste im römischen Heere, und wegen seiner Tapferkeit und ion- nigen Tugenden stand er bei dem Kaiser Diocletian in hohem Ansehen, weshalb er eine der ersten Ehrenstellen in dessen Heer erhielt. Als aber Diocletian anfang, den christlichen Glauben zu verfolgen, legte Georg seine Stelle nieder und verwies mit Freimuth dem Kaiser sein grausames Verfahren gegen die Christen. Der erklärte Tyrann ließ ihn gefangen nehmen und in einen Kerker werfen. Es wurde alles ver- sucht, um ihn zum Abfalle zu bringen: die glänzenden Ver- sprechungen sowohl, als auch fürchterliche Drohungen, ja selbst

schreckliche Marterqualen. Doch alles dies machte den Diener Gottes nicht von seinem Glauben abwendig. Daher ließ ihn der Kaiser vor die Stadt führen und daselbst enthaupten. Es ist höchst wahrscheinlich, daß er die Palme des Märty- rums am 23. April 303 erlangt hat. Einige Schriftsteller glauben, Georgius sei derselbe Jüngling, welcher nach dem Verichte des Eusebius und des Socrates in dem Buche „von dem Tode der Christenverfolger“ den Aufbruch über die Ausrottung der Christen, welcher zu Nicomedia ange- schlagen war, von der Mauer gerissen hat.

Der hl. Georgius wird gewöhnlich als geharnischter Krieger zu Pferde dargestellt, mit dem Speere einen Drachen zu seinen Füßen durchbohrend — ein Sinnbild der christ- lichen Tapferkeit, die nicht bloß irdische Feinde bekämpft und besiegt, sondern vor allem die Sünde und den Vater der- selben, den Teufel, welcher in der geheimen Offenbarung des hl. Johannes in der Gestalt eines Drachen geschildert wird.

Für den Tag der ersten hl. Communion.

Der Tag der ersten heiligen Communion bezeichnet einen Wendepunkt im Leben des Kindes. Es vereint sich zum ersten Male mit dem Herrn des Himmels und der Erde, es befindet sich im Stande der Gnade, es wird sichtbar aufgenommen in die Gemeinschaft der Gläubigen. In dem Augenblicke, wo der Heiland bei ihm seinen Eingang hält, wird es zu einem Tempel des Herrn, und in diesem Augen- blicke, wo der Mensch zum ersten Male der höchsten Gnade gewürdigt wird, deren wir armen Sünder theilhaftig werden können, tritt er in den Stand schwerer Verantwortung. Er hat sich dem Herrn bedingungslos unterworfen, er hat ihm Treue geschworen für ewige Zeiten, er hat ge- schworen, den Tempel des Herrn rein zu erhalten und jeden bösen Gedanken, jede böse Handlung herauszuwerfen. De- denke, Knebe, bedenke, Mädchen, daß du an deinem Ehren- tage den Schwur ablegst, für ewige Zeiten dem Herrn angehören zu wollen! Wehe dir, wenn du ihn brichst! Wehe dir, wenn der Herr gegungen wird, seinen Tempel, deine Seele, zu verlassen, weil du ihn bestet hast, wehe dir, wenn er auszieht mit seiner Gnade und an seiner Statt der Fürst der Hölle einzieht mit seinem teuflischen Gesol- ge! Ein Wort, eine Handlung, ja, ein Gedanke, und es ist ge- schähen. Dann wird es Nacht in deiner Seele, die jetzt von den Strahlen der Gnaden Sonne durchleuchtet und durch- wärmt wird; dann lenkt du ab von jenem schmalen, borni- gen Wege, der zum ewigen Leben führt, und gehst auf der breiten, bequemen Heerstraße, deren Endpunkt die ewige Ver- dammung ist!

Aber das Communionstind soll nicht verzagen. Wohl stehen ihm schwere Kämpfe bevor, denn gerade gegen diese so hoch Bedachtigen richtet die Hölle ihre heftigsten An- griffe, — aber der Empfang des heiligen Sakra- mentes gibt ihm Vertrauen und Stärke, wie der Dichter es so schön ausdrückt:

„Als armes Kind ich niederstank,
Soll Leid und Streit, zur heiligen Wand.
Wie fand ich auf so hart, so reich!
Wer ist dir an Erbarmen gleich?“

Gott und seine Engel werden mit ihm sein und es be- stehen ihm die Hölle nicht an Tage der ersten h. Com- munion den festen Willen, Gott treu zu bleiben für immer? Wer würde nicht zurückschrecken bei dem Gedanken, daß er jemals seinen größten Wohlthäter tödlich beleidigen und verjagen könnte? Wenn jemand einen armen Mann aus seinem Elend errettet, wenn er ihn einführt in ein großes, schönes Haus und zu ihm sagt: „Alles dies sei dein, aber laß mich dein Hausgenosse sein“, würde der arm gewesene, jetzt so beglückte Mann sich nicht in Dankagungen erschöpfen? Nun, ein noch viel größerer Wohlthäter ist der Heiland, der sich herabläßt zu dem geringsten seiner Diener und dessen Seele als seine Wohnung anverwahrt. Und wie wird ihm

von so vielen vergossen! Nicht allein, daß verbundene Seelen ihn hinausweisen, nein, sie verfolgen ihn auch noch mit ei- nem Nachgedrücke, als wenn er ihnen Leid angethan.

Aber noch nach einem anderen Richtung hin ist der große Tag für viele Tausende von Kindern von folgenreicher Be- deutung. Was zu diesem Tage standen sie unter der Ob- hut ihrer Eltern, sie hatten für nichts zu sorgen, an nichts zu denken; die Liebe der Eltern gab ihnen alles, was sie nötig hatten. Jetzt aber werden Tausende von ihnen in's Leben hinausgeschoben, auf jenes selbstbewegte Meer, auf welchem alle Schiffer rettungslos untergehen, welche nicht den Stern des Glaubens zu ihrem Führer nehmen: jetzt sollen sie mitlernen, den Lebensunterhalt zu verdienen, jetzt bilden der Tag der ersten hl. Communion einen Wendepunkt im Leben des Kindes: hinter ihm liegt die goldene, sorgen- losen Jugendzeit, vor ihm die ungewisse, gefährliche Zukunft. Also ein neuer Grund für das Kind, sich auf den großen Tag würdig vorzubereiten und ihn würdig zu be- gehen. An jenem hohen Tage sollen alle Gedanken schwin- den, die sich nicht auf Gott und seine Liebe beziehen, schwin- den alle Gedanken an Welt und Vergnügungen; das ganze Denken soll nur ein einziges Gebet sein. Die Eltern ha- ben die Pflicht, von ihren Kindern an diesem Tage alles fern zu halten, was sie von ihrem frommen Sinn ab- ziehen und sie zerstreuen könnte; ihre Gespräche sollen der hohen Feier würdig sein; der gewöhnliche Gang des Lebens muß in den Tagen vor der hl. Communion, an dem Tage selbst und den nicht darauffolgenden einer weichen Stimm- ung Platz machen. Mögen wohl alle Eltern darauf! Bei- der betrachtende manche diesen Tag als einen weltlichen Freu- denstag, etwa ähnlich einer Hochzeit oder einer Hochzeit. Verwandte werden eingeladen, es wird gegessen und getrun- ken, und schließlich entwickelt sich eine lärmende Fröhlichkeit, die mit der Bedeutung der Feier in keinem Widerspruch steht. Und da soll das begnadete Kind an Gott und das Weib denken, das ihm widerfahren! Ja, es ist vorgetrun- men und kommt vor, die Zeitungen haben darüber berichtet, daß die Eltern am Nachmittage mit dem Communionstind in ein Wirtshaus gegangen sind, wie wenn es sich um die Feier eines Namensfestes handelte! Kann ein Kind auf diese Weise für sein Leben lang ein würdiges Andenken an seine erste hl. Communion behalten? Wird nicht die Be- deutung des Tages in seinen Augen herabgesetzt, werden seine guten Vorsätze nicht schon bald eine Erschlaffung erleiden? Eltern, bedenke, daß von dem Eindruck, den die Feier für seinen späteren Lebensgang, daß er eine Mühseligkeit für das Leben der Seele. Hüte Euer Kind — damit die Freudenbräunen an diesem Tage sich nicht bald in Tränen des Kummer verwandeln.

„Den Jungen mit dem Kettel.“

Im Dienste einer weltlichen Adelsfamilie befindet sich seit mehr als einem halben Jahrhundert eine Rentmeister- familie, die nicht nur dem adeligen Hause viele treue Be- amte, sondern auch Staat und Kirche manche tüchtige Diener geliefert hat. Es ist interessant, woher diese jetzt weite- zwelgige Familie ihren Ursprung hat.

Am Anfange dieses Jahrhunderts hatte der Stammherr der Familie geherrschet und zog mit seiner jungen Gemahlin kurz nachher aus der Stadt, wo die Familie den Winter nach alter Sitte zu verleben pflegte, auf ein ausgebeutetes Landgut; man wollte gleich im ersten Frühjahr bei den Anpflanzungen in Park und Garten gemeinsam rathen und anordnen helfen. Der erste Sonntag, an dem die neue Gutsfamilie in der Dorfskirche erschien, war der vierte Son- tag nach Ostern, an welchem Tage damals meistens die Feier der ersten heiligen Communion stattfand.

Es war es auch in unserm Kirchhofs. Die einfache und würdige Feier verlief in der schlichten und erbaulichsten Weise. — Am andern Morgen machte die junge Gutsfrau ihren ersten Besuch bei dem alten Pfarrer — damals war der Verkehr zwischen den Pfarrhäusern und dem Adel noch ein reger und ungezwungen — und sie hatte sofort ein Ansehen an den Pfarrer. Weil damals die erste heilige Communion und die Entlassung aus der Schule zusammenfiel, fragte die junge Gutsfrau namentlich den Pfarrer, ob er nicht einen braven, ansehnlichen und gewissen Jungen wisse, der geneigt sei, bei der Familie als Haushofmeister und an- gehörlig und zuverlässig sein, da er bei ihnen leicht mit Geld, Silber und Brillanten in Verührung komme. „Ja, müßte wohl einen“, versetzte der Pfarrer, „der es vielleicht thut; — es ist ein tüchtiger Junge und treu wie Gold, aber —“ „Was denn, Herr Pfarrer?“ — „Er ist von sehr armer Herkunft; seine Eltern sind die ärmsten Leute im Dorfe. Der Vater hat einen lahmen Arm, ist in Folge dessen Schweinehirt und Nachtwächter des Dorfes und wohnt oben im Hirtenhäuschen an der Höhe. Aber er ist ein ordentlicher Mann und die Mutter eine sehr tüchtige Frau, an der sich jede Frau ein Muster nehmen kann, so gut er- füllt sie ihre Kinder. Wenn ich mal mit den Leuten sprachen soll?“ — „Gewiß, thun Sie das nur, Herr Pfarrer, aber erlauben Sie eine andere Frage! Ich habe mich gestern an der Andacht und Frömmigkeit Ihrer Communionstinder sehr erbaunt, aber am meisten von allen hat mit einer der größten Knaben gefallen, der zum Tische des Herrn trat wie ein zweiter heiliger Moses.“ — „Welchen Knaben meinen Sie denn, gnädige Frau?“ — „Den Jungen mit dem Kettel.“ — „Nun, dann sind wir ja auf derselben Fährte,“ lachte der Pfarrer; „den meine ich eben auch. Es hat mir innerlich sehr gethan an den Jungen, daß er allein von allen im blaueinen Kittel zur ersten heil. Communion gehen mußte, aber es sind der Hirtenhäuser hier zu viele, nach dem Frömmigkeit ist das Geld entsetzlich rar, und ich konnte ihn nicht weiter helfen.“ — „Nur schade, daß wir nicht acht Tage eher kamen, da hätte ich ihn gern einen Auszug gegeben.“ — „Das habe ich nun schon gedacht, aber schreiben mochte ich nicht darum, und dem Jungen hat der arme Kettel nicht geschadet, denn er wird kaum darauf geachtet haben.“ — „Sollen wir, Herr Pfarrer, wenn es Ihnen Ihre Zeit erlaubt, nicht eben zusammen zu den Leuten hingehen?“

Das geschah denn auch, und die Leute im Dorfe mun- derten sich nicht wenig und segten erkaunt die „Dorfschule“ auf, als der Pfarrer und die junge Frau Gräfin ihre Schritte gemeinsam zu dem armen Hirtenhäuschen an der Gemein- dehöhe richteten. Der Knabe wurde sofort von der Gräfin in Dienst genommen: zuerst in einen gelben Bedientenrod mit blanken Knöpfen gekleidet, der ihm viel zu groß war, dann zu allerlei Arbeiten in Haus und Garten gebraucht, wobei er viel Geld verdient, endlich mit Schreibereien für die Herrschaft beschäftigt, da er eine sehr schöne Handschrift schrieb, und, da er überhaupt ein sehr offener Kopf war, zu seiner Ausbildung auf die Reute geschickt. So wurde er Secretär, Rentmeister, General-Verwalter der sämmtlichen Güter und ein angesehener und hochgeachteter Mann.

Was kann man aus dieser einfachen Geschichte lernen? Grundsätzlich können die Communionstinder daraus lernen, daß die Hauptfahre bei der ersten heil. Communion darin besteht, daß sie dem Heilande in ihrem Herzen eine würdige Wohnung bereiten, und daß alles Andere, besonders aber die Communionstind, nur Ankerfahre und Nebenfahre ist. Ein gutes Communionstind überläßt diese Sorge den Eltern, denkt nicht an Kleidung und Schmuck und redet so wenig wie möglich darüber. Das sollen vor allem die eiteln Mädchen bedenken. Zweitens gilt für die Eltern dasselbe;

„Unsin, an einer Ste kann dies W Unsin anu stände seit e blättern fülle Ro ge in We zu verschaffen fimmung der d „Ehrenhandel jeder Christen doch Abkehr sich einer, sag Bezeichnend f das Gericht, wißermaßen n während die G ständig und ob die Regel bläst oder nie und da zeig wenn man, „a auf Komman man, wie in braucht! Die presse beschäp zur Genüge i und es fragt gänge nicht z Wie sich gestalten wird heit sagen. selbst wenn d lage schlechter die das Centr Reichsparteile Die Regierung organe recht die eine oder Entwurf eing man, wenn ganzen Schw fessoren und es mit einem ja auch vor i griffen über männer“, da Herren fest, t lang — bitte dem „Volke i wird! Was Centrum über Corresp.“ mi einzeln lasse sollte dem Ce gegenkommen — ob der rüber in allen worden ist? wunderbar, n gilt die Unve mit der deut Axiom.“ W betrifft, so ha wandtiff es des Jesuiteno burger Corr. darüber zu in er dann zu anderen Resu Zu einer Kirche haben freitag benu solcher Geme meinen, daß Scham erfüll im Begriffe. in Frankreich Sumpfsplange an der Sein in einer Wei tails dem I selbe schreibt einschaufe sta u. A.: „Zule den Saal. G Gejammer n nimmt das R anderer folgt t rem Gelächter